

Klaus Michelsen: Die verstopfte Orgelpfeife

„Tröööt!“ schallte es durch die Marienkirche und nochmal: „Tröööt!“ Dietrich spielte, wie an jedem Vormittag, auf der großen Kirchenorgel. Jeder Musiker, auch ein so berühmter Organist wie er, muss täglich üben. Nun traute er seinen Ohren nicht. Sonst klangen seine Orgelpfeifen wie „tiii“, „tuuu“ oder „tooo“. Eine so schön wie die andere. Doch nun war eine dabei, die machte einfach nur „tröööt!“ Irgend etwas schien mit der großen silbernen Pfeife nicht in Ordnung zu sein. Gestern hatte sie noch gut geklungen, wie die anderen auch, doch nun: „tröööt!“ Dietrich war verwirrt.

Schon seit mehreren Tagen gab es seltsame Dinge an der Orgel. Zuerst waren seine Notenbücher beschädigt. Es fehlten Teile der Blätter. Einmal konnte er einen Choral nicht bis zu Ende spielen, weil die Noten fehlten. Es sah so aus, als hätten kleine Zähne sich vom Rand her etwas Papier abgenagt. Nach und nach fehlten ganze Stücke. Damit nicht genug. Auf den Tasten seiner Orgel lagen kleine, schwarze Kügelchen. Solche Kügelchen kommen bei einer Maus hinten heraus, wenn sie etwas gefressen hat. Dietrich hatte die Vermutung, dass jemand bei ihm in der Nähe wohnte. Und nun dieses: „tröööt!“

Er ging zu der verhexten Orgelpfeife und sah es sofort: ein Nest aus Notenpapierfetzen. Kein Wunder also, dass die Pfeife verstimmt war. In dem Nest saß eine kleine Maus. Ihre Schnurrbarthaare zitterten vor Angst. Sie blickte Dietrich aus ihren kleinen dunklen Augen an und bettelte: „Bitte, bitte, tu mir nichts! Ich weiß nicht wohin! Draußen ist es eiskalt und die Katze jagt mich. Bitte, bitte, lass mich hier!“ Dietrich war ärgerlich, aber die kleine Maus rührte ihn. Sie war so niedlich und sie bettelte so erbärmlich, dass Dietrich nachgab und ihr helfen wollte. „Na, gut“, sagte er schließlich, „du darfst bleiben, aber nur, wenn du nie wieder meine Notenblätter anknabberst und nie wieder kleine, schwarze Kügelchen auf meine Tasten legst.“ Die kleine Maus versprach es. „Wie heißt du“, fragte Dietrich. „Ich weiß nicht“, antwortete die Maus, „ich glaube, Mäuse haben keine Namen.“ „Natürlich hast du einen Namen. Du heißt Anton, weil du in dem Ton 'a' wohnst. 'a'-Ton gibt Anton, ganz einfach.“

Das war jetzt so abgemacht und tatsächlich, Anton fraß keine Noten mehr und legte keine kleinen, schwarzen Kügelchen mehr auf die Tasten. Dietrich brachte ihm ab und zu ein Stückchen Käse oder Speck von zu Hause mit oder er ließ ein paar Krümel

von seinem Pausenbrot fallen. Wenn er auf der Orgel spielte, ließ er den Ton 'a' immer aus. Entweder spielte er kunstvoll drumherum oder er nieste einfach, statt den Ton erklingen zu lassen. „Dietrich ist wieder erkältet“, sagten die Zuhörer dann, „es ist ja auch immer kalt in der Kirche.“ Niemand erfuhr etwas von Dietrichs kleinem Freund.

Eines Tages kam ein junger Mann zu Besuch. Er hieß Sebastian und war weit gewandert, um von Dietrich zu lernen. Dietrich war nämlich wegen seiner Orgelkunst sehr berühmt im ganzen Land. Sebastian wollte gleich zeigen, was er schon konnte. Eifrig setzte er sich an die Orgel und spielte los. Noch ehe Dietrich ihm erklären konnte, was es mit dem Ton 'a' auf sich hatte, spielte Sebastian die Tonleiter rauf und runter und wieder rauf und runter. „Tröö - Plopp“ machte es und schon flog eine Maus in hohem Bogen durch die Luft. Der kleine, graue, zitternde Anton landete direkt auf Sebastians Tasten. Er piepste vor Schmerz nach der harten Landung. Teile des Mäusenestes flogen durch die Kirche, so dass es nun Notenpapierkrümel schneite. Sebastian vergaß zu atmen. Vor Schreck sprang er auf und rannte davon. Er rannte von der Orgel durch die Kirche, von der Kirche über den Marktplatz aus der Stadt hinaus. Den Unterricht bei Dietrich hatte er ganz vergessen.

„Na,“ sagte Dietrich zu dem zitternden Anton, „das ist ja gerade nochmal gut gegangen. Ich glaube, wir werden es besser anders machen. Anton, kleiner Freund, du musst umziehen.“ Dietrich setzte in die allergrößte Orgelpfeife einen Holzklötz, so dass sie nicht mehr erklingen konnte. Anton baute sich in der großen Pfeife ein neues Nest. Der Gemeinde erklärte Dietrich: „Die größte Pfeife ist kaputt, man kann sie nicht mehr spielen. Bitte gebt etwas Geld für die Reparatur.“ Er dachte sich, dass es wohl lange dauern würde, bis genug Geld dafür zusammen käme, denn leider ist die größte Pfeife auch die teuerste.

Er hatte Recht. Bis heute wohnen die Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder von Anton in der großen Orgelpfeife der Marienkirche. Eine Reparatur ist den meisten Menschen viel zu teuer. Sie geben ihr Geld lieber für etwas anders aus als für Musik und das hat Dietrich geahnt.

Musik Tipp: Dietrich Buxtehude, Präludium, Fuga und Ciacona in C

Text: Klaus Michelsen www.wolkenschwan.de